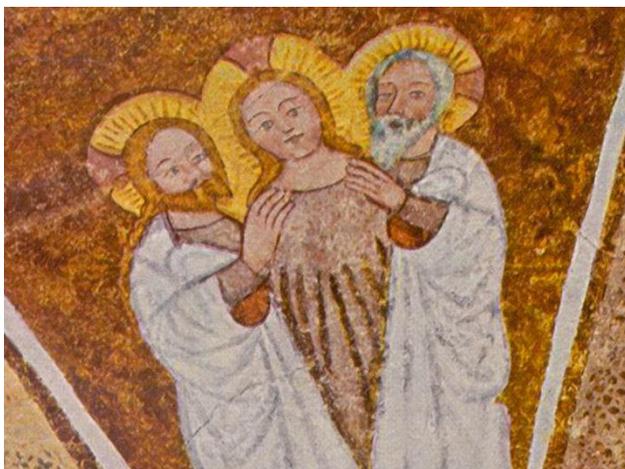


## Die mütterliche Seite Gottes

Bei vielen Christen hat sich der Begriff „GOTT“ als männlich eingepägt, weil er in Bildern immer als Mann erscheint, vielleicht weil wir Macht, Herrschaft und Führung mehrheitlich den Männern zuschreiben. Doch im Leben sind andere Eigenschaften wie Zuwendung, Einfühlsamkeit und Mittragen vielleicht oft noch wichtiger und diese Eigenschaften werden in vielen Kulturen den Frauen zugeschrieben. Sie sind ganz aus dem Gottesbild verschwunden und dann ist es naheliegend, dass sie in Maria, der Mutter Gottes, einen würdigen Platz gefunden haben.

Da aber „GOTT“ ein geschlechtsumfassenden Begriff ist, haben in ihm sowohl die sogenannten männlichen als auch die sogenannten weiblichen Eigenschaften ihren festen Platz: Du sollst dir kein Gottesbild machen! Ansatzweise hat die christliche Theologie diese Erkenntnis aufgenommen in der Lehre von der Trinität oder Dreifaltigkeit Gottes: Vater – Sohn – Heiliger Geist.

In einer von Männern bestimmten Kirche wird das aber sofort wieder männlich ausgedeutet: d e r Vater – d e r Sohn – d e r Heilige Geist. Und damit hat man den Boden dafür geschaffen, dass Maria, d i e Mutter Gottes zur Trägerin alles Weiblichen in der Glaubenspraxis wird.



Es würde dem Begriff „GOTT“ vielleicht viel eher gerecht werden, wenn wir die Trinität Gottes im umfassenden Sinn auslegen würden, z.B. d a s Urprinzip (Vater) – d e r Mensch in männlicher und weiblicher Gestalt (Sohn) – d i e geistige Kraft (Heiliger Geist). Damit wäre dann das Sächliche, das Männliche und das Weibliche in Gott präsent. In der hebräi-

schen Ursprache ist das Wort für Geist (ruach) ebenfalls weiblich. Dem hat ein österreichischer Kirchenmaler bei der Darstellung der Trinität Gottes Ausdruck verlieht

Auch Jesaja hat diese Mütterliche Seite von Gott im Auge, wenn er sagt: *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.* (Jesaja 66,13) Er sieht sein Volk im Exil vor Augen, das sich abends an den Strömen Babels versammelt und um die verlorene Heimat weint.(Psalm 137,1)



Ja diese Menschen sind untröstlich über den Verlust der Heimat und und sie können nur an der Brust ihrer Mutter oder ihres Vaters zur Ruhe kommen und wieder neue Lebenskraft auftanken. Nicht ganz zufällig sagen wir, dass das Kind geherzt werden will, denn es will den Pulsschlag und die Wärme als Trost und Lebensfülle spüren.

Der Muttertag will uns ins Bewusstsein rufen, wie wichtig Zuwendung, Nähe und Trost für ein erfülltes Leben sind und das spüren wir in dieser von Corona geprägten Zeit besonders intensiv. Es braucht kreative Ideen, diese Nähe auch aus der Distanz spürbar werden zu lassen; Jesaja hat das in schriftlicher Form getan und hat seine Landsleute so getröstet und ihnen neuen Halt gegeben. Lassen wir unsere mütterliche Seite spielen und erfinden neue Wege zum Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber unseren leiblichen und geistigen Müttern, Trösterinnen und Tröster.

*M. Waldmeier*

Guter Gott,  
deinen mütterlichen Segen erbitten wir.  
Deine Zärtlichkeit und Liebe umfange und halte uns.  
Deine Kraft stachle uns an.  
Deine Weisheit sei unsere Ratgeberin.  
Heute, morgen und immer.  
Darauf vertrauen wir mit unseren Schwestern und Brüdern  
im Volk Israel,  
in der Gemeinschaft Jesu Christi,  
und auch in unserem Lebenskreis.  
So segne uns Gott,  
uns Mutter und Vater,  
in Jesus Mensch geworden und  
in Ruach – Gottes Geist lebendig.  
Amen.  
(Frauenkommission Linz)